

Zeitschrift für pädagogische Historiographie

7. Jahrgang
1/2001

Thema

**Pädagogische Historiographie –
methodologische und metatheoretische
Überlegungen**

**Maria Montessori, Eugenik und der
italienische Faschismus**

Diskussion

**Heiliges Kind, verdorbenes Kind
und teuflische Jugend – die
Dekonstruktion des Mythos Kind**

ISSN 1429-845X



Täuschung oder Enttäuschung? Re-Visionen auf eröffnete Perspektiven

Eine Replik auf Dirk Rustemeyer

■ Annette M. Stross

Schattenseiten

Ausgehend von der von Dirk Rustemeyer vorgeschlagenen "methodische(n) Distanzierung" (S. 107) vom neuzeitlichen Projekt einer mit ahistorischen und moralischen Allgemeinheitsansprüchen verbundenen Subjektvorstellung, die der besonderen Form den Vorrang vor den allgemeinen Inhalten gibt, können die "Schattenseiten" des hier eröffneten Diskurses gesucht und kann das in der Argumentation (als notwendige Folge von Entscheidungen) "Abgewehrte" bzw. Ausgeklammerte zu erhellen versucht werden. Dabei erscheint nicht in erster Linie der bereits filigran gezeichnete Raum in neuem Licht, sondern eröffnet das neue Licht- und Schattenspiel – wenn auch zunächst rasterhaft – vielmehr den Blick auf "andere" Räume (ebenso wie es zugleich neue Schattenseiten produziert).

Farbenspiele

Der von Dirk Rustemeyer narratologisch eröffnete Raum wirkt durch sein raffiniertes Farbenspiel, er führt die Betrachter in eine Welt, die – ähnlich den Gemälden der französischen Impressionisten – durch die Auflösung der dem alltäglichen Blick (noch) als fest und begrenzt erscheinenden Gegenständlichkeit besticht. Gleichzeitig besteht die Verführungskunst darin, das – unter höchster Anstrengung gewonnene – Kunstprodukt anstrengungslos erscheinen zu lassen. Entsprechend lautet Rustemeyers Option, durch die an Sprache gebundene Reflexion, die hier als "empirische Praxis des Unterscheidens" verstanden wird (vgl. ebd.), Modifikationen des Wirklichen zu erreichen. Dabei muss die "Möglichkeit der Selbsttäuschung ... akzeptiert und als Programm einer permanenten Enttäuschung entfaltet werden" (ebd.). Den Hintergrund bilden Vorstellungen von Kontingenz und Perspektivität des Sinns, von "Historisie-

rung, Kontextualisierung und Hypothesisierung des Wissens" (Rustemeyer 1997, S. 11), kurzum: Musils Auflösung der festen Welt, sinnbildlich dargestellt am Überschreiten einer Türschwelle im 'Mann ohne Eigenschaften', wird hier empfohlen, wobei der Eintritt in den neuen Raum zugleich die Verschiebung und Erweiterung bisheriger Grenzen in Aussicht stellt.

So prächtig sich das hier offerierte Farbenspiel auch darstellt, so rasch droht es sich zu verbrauchen und zu erschöpfen, wenn der Blick einzig auf das Spiel mit den Möglichkeiten und auf die Eröffnung neuer Erfahrungshorizonte gelenkt wird. Deshalb auch scheinen Nejustierungen des Blicks notwendig, die "Traditionen und erlebte() Zwänge" (S. 114), das heisst historische, soziale und individuelle Begrenzungen als Ausdruck der zeitgebundenen Un-Möglichkeit einer Modifikation des Wirklichen bzw. als "Schattenseiten" des hier Dargestellten rekonstruieren lassen. Erst die Erhellung der Schattenseiten wiederum vermag die von Rustemeyer selbst gewählten "Einheitsmodelle als metaphorische Konstruktionen" (S. 107) erneut aufzusprengen und in der Perspektivenänderung den Blick für neue Licht- und Schattenspiele freizugeben.

Kontingente Fragen und Alternativen ...

Im Folgenden wird deshalb eine – den Aussagen der Moralisten selbst zu entnehmende – Perspektivenänderung in drei Dimensionen vorgeschlagen; als frei gewählte Bezugstopoi bzw. Metaphern dienen die "Enttäuschungsleistung der Beobachtung" (S. 109), die Desillusionierung der "Vernunft über ihre Möglichkeiten" (ebd.) und die "Haltung der Demut" (S. 110). Die im Anschluss daran formulierten Fragen lauten: Wie eindringlich bzw. plausibel wird die Relevanz des von Dirk Rustemeyer untersuchten Gegenstandes – Texte der Moralistik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts – für Gegenwartsanschlüsse dargestellt? Welches Subjektverständnis unterlegt Dirk Rustemeyer seiner eigenen historisch, philosophisch, soziologisch und politisch am-

bitionierten Analyse? Und: Lässt sich auf diese Weise ein "tragfähige(r) Begriff verantwortlicher Praxis ... gewinnen" (S. 114)? Je nach Standpunkt des Betrachters können die im folgenden skizzierten Revisionen als Unterbrechung, Fortführung oder auch als Rekomposition der von Dirk Rustemeyer vorgelegten Erzählmatrix bzw. einiger ausgewählter Ausschnitte begriffen werden. Auf dialektische Figuren im Sinne der hegelschen Versöhnung kann dabei weiterhin verzichtet werden; als besondere Fluchtpunkte hingegen scheinen Einheitsvorstellungen unhintergebar zu sein, denn: je mehr sie ihrerseits abzuwehren gesucht werden, desto stärker drängen sie sich auf. Oder anders formuliert: Auch auf Dauer gestellt, birgt das Programm der Ent-Täuschung die Täuschung stets in sich.

... zur "Kunst des Täuschens" (S. 109)?

Rustemeyers Passion für (Denk-)Formen, Neuformierungen und -formulierungen relativiert die Relevanz der von ihm herangezogenen historischen Texte. Das wird an verstreuten rhetorischen Gesten ("Erinnerung an", "Anhaltspunkte", S. 107; "inhaltlich wie formal anregend", S. 114) ebenso deutlich wie es seinem eigenen methodischen Zugang – hierin geradezu systematisch (!) – entspricht: "Ohne Aussicht auf letzte Einsichten gewinnt Theorie die Form des reflexiven Umgangs mit Kontingenz" (S. 106). Insofern können die "Schwachstellen" der hier untersuchten Texte (wie z.B. die Ausblendung der "Konstituiertheit durch gesellschaftliche Strukturen" in Montaignes Philosophie der Erfahrung, S. 112) ebenso schonungslos wie auch folgenlos genannt werden. Gleichzeitig erlaubt der narratologische Zugang in der Konstruktion von Erzählmatrixen eine "neue Leichtigkeit" des Umgangs mit historischen Texten, die sich traditionellen Lesarten und den ihnen immanenten Ansprüchen (so z.B. die einheitsorientierte ex-post-Interpretation) nicht mehr fügen muss. Auch jenseits des – von Rustemeyer gar nicht goutierten – "postmodernen" Relativismus der Sprachspiele" (S. 107) scheint also eine neue Fluidität im Durchgang durch die Jahrhunderte, im Verweis auf epochal übergreifende Entwicklungslinien wie auch auf Konzepte "der Klugheit jenseits einer voreiligen Alternative von Aristoteles und Kant" (ebd.) möglich, die neue Denkanstöße zu geben vermag.

Seinen besonderen Reiz erhält das Programm der Moralistik auch für Dirk Rustemeyer erst vor dem Hintergrund des die nachfolgende Aufklärung begleitenden indifferenten Glaubens an authentische (Denk-)Bewegungen von Subjekten. Insofern scheint die Differenzen setzende "Täuschung als Programm" reizvoller, scheint der "Blick zurück vor die Aufklärung" (S. 108) lohnend, weil er die Reflexion(leistung) als "Arbeit der Relationierung von Bestimmungen" (S. 106), als "empirische Praxis des Unterscheidens" steigert. Doch eröffnet Rustemeyer mit den Texten der Moralisten tatsächlich einen

neuen (Gegenwarts-)Blick, gibt er die Aussicht auf "andere Möglichkeiten des Wirklichen" (S. 114) frei?

Erstaunlicherweise bleibt die Bearbeitung der historischen Texte gerade in dieser Hinsicht hinter ihren Möglichkeiten zurück und verliert sich die appellative Kraft der Erzählung in der Schlusssatzung, auf "Kontingenzen zu reflektieren, bleibt Aufgabe theoretischer Reflexion auch jenseits des historischen Kontextes moralistischer Theoriebildung" (ebd.). Der Verlust an Eindringlichkeit und appellativer Kraft ist allerdings nicht darauf zurückzuführen, dass der Facettenreichtum der Ausgangstexte hier nicht hinreichend dargestellt würde, sondern resultiert vielmehr daraus, dass eine zentrale Entscheidung bzw. Unterscheidung unterbleibt, die mit dem Verweis auf die notwendige differenztheoretische Umarbeitung (vgl. S. 112) der Texte der Moralistik immerhin angedeutet worden ist: Täuschung als Selbsttäuschung bzw. (bewusste) Täuschung oder Enttäuschung als Programm werden als historisch, theoretisch und/oder praktisch bedeutsame Differenzen in Vergangenheit und Gegenwart nicht hinreichend herausgearbeitet bzw. auseinandergelassen. Das Programm einer "enttäuschende(n) Theorie" (S. 106) lässt sich jedoch mit der blossen Offerte einer "sozialtheoretisch(en) Erweiterungsfähig(keit)" der "anthropologische(n) Fundierung moralistischer Psychologie" (S. 112) nicht ausreichend vitalisieren, ihm muss die (zeitlich, symbolisch und sozial kontingente) *Entscheidung als Ent-Täuschung* immer wieder vorausgehen. Eine anschlussfähige Erzählung hätte sich folglich vor allem mit Grenzen ziehenden (und daraus ihre Erweiterung erfahrenden) Fragen wie zum Beispiel den folgenden zu beschäftigen:

Worin besteht die besondere (im Gegensatz zur allgemeinen) Leistung der Texte der Moralistik: in der Täuschung oder der Enttäuschung? In welches Verhältnis sind beide Begriffe zueinander zu setzen angesichts der von Dirk Rustemeyer vorgeschlagenen "historisch und sozial dynamisierte(n) Vorstellung von menschlicher Natur" (ebd.)? Wie produktiv wäre eine Erzählung, die beispielsweise die in der Moralistik gesetzte Annahme einer "universelle(n) Täuschung als Grundlage gesellschaftlichen Lebens" (S. 110) fortschreibt? Könnte die Täuschungsleistung des hier vorgelegten Textes darin gesehen werden, über die "variable(n) Möglichkeiten der Bestimmung von etwas" (S. 107) zu erzählen, während die historisch und sozial konstituierten Limitierungen dieser Möglichkeiten (abgesehen von einigen folgenlosen Andeutungen) verschwiegen werden? Und: Welche Schlüsse für den Umgang mit Möglichkeiten bzw. Notwendigkeiten von Täuschung und Enttäuschung, für *Enttäuschung als "Beobachtung" des empirisch Gegebenen* (S. 110) können aus der Aussage gezogen werden, dass "andere Möglichkeiten des Wirklichen" "nicht im Gegensatz zu, sondern nur in Verbindung mit leiblich habitualisierten Gewohnheiten und kulturell geformten Gefühlen" (S. 114) entstehen?

... zur Hypertrophie des Subjekts?

Im Schatten von Dirk Rustemeyers Redekunst stehen (unvermeidlich) neue hypertrophe Subjektansprüche, erweist sich das Übergewicht der Philosophie gegenüber einer kritischen Soziologie (zumindest zeitweise) als kontraproduktiv und bleiben die Restriktionen des empirisch (zunächst) Gegebenen – die Gebundenheit des Leiblichen, habitualisierte Machtstrukturen, die Prägung der Körper und Sinne (vgl. S. 113f.) – unterbelichtet. Solchermassen scheint auch die verlorene Einheit(svorstellung) des Subjekts in der Erzählung kompensiert zu werden durch sprachliche und rhetorische Brillanz und die anspruchsvolle Verbindung philosophischer, soziologischer und historischer Reflexionsansprüche. Das im Ideenreichtum, in der Unendlichkeit der Möglichkeiten schwelgende Subjekt verliert jedoch den Blick für die (historisch und sozial bereits konstituierten) Grenzen, die es gerade erweitern will. Und die Kraft der Erzählung verpufft, weil die nur in einer radikalen Gegenbewegung zu vollziehende Rückholung des Subjekts unterbleibt.

Insofern hätte das "Programm der Enttäuschung" das sich hier hypertroph aufblähende Subjekt und dessen Vernunftansprüche wiederholt mit-einzubeziehen und könnte – in differenztheoretischer Umarbeitung moralistischer Sichtweisen – die *Desillusionierung der Vernunft* "über ihre eigenen Möglichkeiten" (S. 109) gerade darin bestehen, die auf Möglichkeiten ausgerichtete Aktivität des Denkens (und Sprechens) durch den "empirischen Blick auf das menschliche Verhalten", durch die notwendige "Enttäuschungsleistung der Beobachtung" (ebd.) zu ersetzen bzw. zu "ergänzen". Radikalisieren lässt sich diese Gegenbewegung erst durch den Verweis auf die Möglichkeit, von der subjektiven Anstrengung, die "Welt zu verändern", als Täuschung abzulassen – und dadurch Veränderungen als "enttäuschende Theorie" zuzulassen.

... zum Willen, die "Welt zu verändern" ?

Dirk Rustemeyer hegt – hierin nicht unbescheiden – "politische und pädagogische Ambitionen" (S. 112) und erhebt zugleich Anspruch auf Beförderung humanerer Verhältnisse. Dabei wird die "Neubeschreibung" der Welt als Voraussetzung für ihre "Veränderung" betrachtet: "Politisches Engagement in der Welt ... ist Voraussetzung für ihre Neubeschreibung und Veränderung" (S. 114). Vor dem Hintergrund der "varia-

ble(n) Möglichkeiten der Bestimmung von etwas" (S. 106f.) soll schliesslich ein "tragfähige(r) Begriff verantwortlicher Praxis" (S. 114) gewonnen werden: "Kants Gedanke, dass wir im Interesse praktischen Handelns in einer von Naturkausalität regierten Welt uns so begreifen sollten, als ob wir frei wären, wird in Erzählungen von der Kontingenz des Wirklichen aufgenommen" (Rustemeyer 1997, S. 244). Wird jedoch die Möglichkeit des dialektischen Umschlagens von (Denk-)Bewegungen als ein – zeitlich begrenzt – notwendiger Bestandteil eines in seiner Besonderheit zugleich Allgemeinheitsansprüche erhebenden Programms der Enttäuschung von Gewissheit(en) betrachtet und werden beide Seiten aufeinanderfolgend in die Erzählung eingebaut, erweist sich auch die (vorübergehende) Begrenzung des Blicks wiederum als Voraussetzung für dessen Erweiterungsfähigkeit. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich ein Blick auf Pascals *dem Misstrauen gegenüber der Vernunft entspringende "Haltung der Demut"* (S. 110). Deren postreligiöse Neufassung würde gerade darin bestehen, sich historisch und sozial Unverantwortetes bzw. durch Dezentrierungsbewegungen des Subjekts nicht mehr oder noch nicht Verantwortbares als Ent-Täuschung zu vergegenwärtigen und auf diese Weise "praktisch" tätig zu werden.

"Il faut savoir douter où il faut"

(Blaise Pascal, *Pensées*)

Neue ontologische Gewissheit können auch die hier nur angedeuteten Re-Visionen nicht beanspruchen. Stattdessen verweisen sie auf die Rekonstruktionsmöglichkeit der Ein-Seitigkeit in der von Dirk Rustemeyer vorgelegten Erzählung durch die Metapher der Schattenräume, um "ein Feld 'offener' Dialektik (zu) erzeugen, dessen azentrische Struktur sich in der Kontingenz ... (weiterer) Erzählungen reflektiert" (Rustemeyer 1997, S. 248). Sofern die Erhellung der Schattenbereiche vorhandene Grenzen zeigt und auch neue Begrenzungen sichtbar werden lässt, kann erst durch die auf diese Weise vollzogene Ent-Täuschung wieder der "Blick für andere Möglichkeiten des Wirklichen" (S. 114) freigegeben werden.

Literatur

Rustemeyer, Dirk: *Erzählungen*. Stuttgart 1997